

## ROMANISTIK



**„das ich mochte meer newer  
dyng erfahren“**

Die Versprachlichung des Neuen in den *Paesi  
novamente ritrovati* (Vicenza, 1507) und in  
ihrer deutschen Übersetzung (Nürnberg, 1508)

Norbert Ankenbauer

**F** Frank & Timme

Verlag für wissenschaftliche Literatur

Norbert Ankenbauer

„das ich mochte meer newer dyng erfahren“

Romanistik, Band 5

Norbert Ankenbauer

„das ich mochte meer newer  
dyng erfahren“

Die Versprachlichung des Neuen in den  
*Paesi novamente ritrovati* (Vicenza, 1507) und  
in ihrer deutschen Übersetzung (Nürnberg, 1508)

**F** Frank & Timme  
Verlag für wissenschaftliche Literatur

Umschlagabbildung: Windrose einer Landkarte von Jorge de Aguiar, 1492  
(Beinecke Library, Yale University, USA)

Gedruckt mit Unterstützung der Ilse und Dr. Alexander Mayer-Stiftung.

ISBN 978-3-86596-310-9  
ISSN 1860-1995

© Frank & Timme GmbH Verlag für wissenschaftliche Literatur  
Berlin 2010. Alle Rechte vorbehalten.

Das Werk einschließlich aller Teile ist urheberrechtlich geschützt.  
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechts-  
gesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar.  
Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen,  
Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in  
elektronischen Systemen.

zugl. Diss. Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg, 2009

Herstellung durch das atelier eilenberger, Taucha bei Leipzig.  
Printed in Germany.  
Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier.

[www.frank-timme.de](http://www.frank-timme.de)

## *Danksagung*

Mein ausdrücklicher Dank gilt meinem Betreuer Herrn Prof. Dr. Jürgen Lang, der mich schon während meines Studiums begleitet hatte und mir sowohl im Vorfeld, als auch während der Arbeit an dieser Dissertation stets eine große Hilfe war. Ich danke ihm für all die Anregungen, seine stets konstruktive Kritik und manch hilfreiche Diskussion.

Danken möchte ich auch Herrn Prof. Dr. Hartmut Kugler, Frau Prof. Dr. Heidrun Stein-Kecks, Herrn Prof. Dr. Günther Görz und den übrigen Betreuern des Graduiertenkollegs 516, *Kulturtransfer im europäischen Mittelalter*, im Rahmen dessen der überwiegende Teil dieser Arbeit entstand.



## Inhaltsverzeichnis

<b>1</b>	<b>Einleitung .....</b>	<b>15</b>
<b>2</b>	<b>Die Versprachlichung des Neuen:</b>	
	<b>linguistische Fragestellungen und Termini.....</b>	<b>19</b>
2.1	Zeichenmodelle .....	19
2.2	„Die Dinge beim Namen nennen“: Eigennamen und Klassennamen... 21	
2.3	Nomination / Benennung.....	23
2.3.1	Begriffsklärung: Nomination / Benennung.....	23
2.3.2	Nominationsbildung .....	29
2.3.3	Benennungsprinzipien und Benennungstypen nach GEORGE R. STEWART .....	33
2.3.4	Benennungsprinzipien nach CLEMENS-PETER HERBERMANN .....	45
2.3.5	Benennungsgrund und Benennungsmotiv.....	48
2.3.6	Lexikalisierung von Nominationseinheiten .....	49
<b>3</b>	<b>Das Korpus.....</b>	<b>51</b>
3.1	Paesi novamente ritrovati .....	51
3.1.1	Aufbau und Inhalt der Anthologie .....	51
3.1.2	Herausgeber, Adressat der Widmung und Drucker .....	52
3.1.3	Ausgaben und Übersetzungen.....	56
3.1.4	Die Sprache der <i>Editio princeps</i> .....	61
3.2	Newe unbekante landte .....	70
3.2.1	Aufbau .....	70
3.2.2	Übersetzer und Drucker.....	71
3.2.3	Die Qualität der Übersetzung.....	73
3.3	Die Berichte der Anthologie im Einzelnen .....	80
3.3.1	Die Fahrten ALVISE DA MOSTOS ( <i>PNR I,1-47</i> ).....	80
3.3.2	Die Fahrt PEDRO DE SINTRAS ( <i>PNR II,48-50</i> ) .....	86
3.3.3	Die Fahrt VASCO DA GAMAS ( <i>PNR II,51-62</i> ) .....	87



3.3.4	Die Fahrt CABRALS ( <i>PNR</i> II,63 - III,83) .....	91
3.3.5	Die Fahrten von COLOMBO, OJEDA und PINZÓN ( <i>PNR</i> IV,84-113).....	94
3.3.6	Die Fahrt VESPUCCIS ( <i>PNR</i> V,114-124).....	106
3.3.7	Brief von GIOVANNI MATTEO CRETICO vom 27. Juni 1501 ( <i>PNR</i> VI,125).....	110
3.3.8	Brief von PIETRO PASQUALIGO vom 19. Oktober 1501 ( <i>PNR</i> VI,126)..	112
3.3.9	Brief von GIOVAN FRANCESCO AFFAITATI vom 26. September 1502 ( <i>PNR</i> VI,127).....	114
3.3.10	Brief einiger Kaufleute aus Spanien oder Portugal an ihre Handelspartner in Florenz und Venedig ( <i>PNR</i> VI,128).....	116
3.3.11	Der Bericht des Inders JOSEPH ( <i>PNR</i> VI,129-143) .....	119
3.4	Weitere hinzugezogene zeitgenössische Berichte.....	121
<b>4</b>	<b>Die linguistische Analyse .....</b>	<b>125</b>
4.1	Vorgehen und Hilfsmittel.....	125
4.2	Toponyme: Übersicht.....	127
4.2.1	Nomination mit Angabe der Motivation im Text .....	128
4.2.2	Aktive Benennung ohne Angabe des Motivs.....	165
4.2.3	Transfer von NE .....	209
4.3	Toponyme: Auswertung.....	239
4.3.1	Was wird benannt? .....	239
4.3.2	Nominationsbildung: Neubildung vs. Transfer.....	239
4.3.3	Form der NE.....	240
4.3.4	Benennungstypen .....	246
4.3.5	Benennungstypen und Entitätsklassen .....	250
4.3.6	Frames der spezifizierenden Elemente.....	250
4.3.7	Fehler bei der Nominationsbildung bzw. Weitergabe von NE .....	253
4.3.8	Die Frage nach dem Überleben.....	258
4.4	Flora, Fauna, Gegenstände und Produkte: Übersicht.....	262
4.4.1	Flora.....	263

4.4.2	Fauna .....	267
4.4.3	Gegenstände und Produkte.....	277
4.5	Flora, Fauna, Gegenstände und Produkte: Auswertung.....	281
4.5.1	Flora.....	282
4.5.2	Fauna .....	282
4.5.3	Gegenstände und Produkte.....	283
4.6	Menschen und Kulturen: Übersicht.....	285
4.6.1	Amtsbezeichnungen, Titel.....	286
4.6.2	Völker .....	292
4.6.3	Bevölkerungsschichten, Kasten .....	297
4.7	Menschen und Kulturen: Auswertung.....	303
4.7.1	Amtsbezeichnungen, Titel.....	303
4.7.2	Völker .....	304
4.7.3	Bevölkerungsschichten, Kasten .....	306
<b>5</b>	<b>Ergebnis.....</b>	<b>307</b>
5.1	Orte als meistbenannte Entitäten.....	307
5.2	Die Erfassung des Neuen mit den Begriffen der Alten Welt.....	309
5.3	Die Übersetzung der NUL: Transferverlust.....	311
Anhang 1: Die Titel und Kolophone der italienischen Ausgaben der <i>PNR</i> .....		313
Anhang 2: Hinweise zu den Übersetzern und Kolophone der Übersetzungen der <i>PNR</i> .....		316
Anhang 3: Belegstellen zu den Biografien von FRACANZANO DA MONTALBODDO und JOBST RUCHAMER .....		317
Anhang 4: Zur Sprache der <i>Editio princeps</i> .....		319
Bibliografie.....		337



## **Hinweise zu den Personennamen:**

Bzgl. der Schreibweise der Eigennamen der historischen Personen, für die zahlreiche Varianten existieren, stütze ich mich auf folgende Quellen:

Bei den Namen deutscher Autoren, Buchdrucker und Verleger sowie Autoren der Antike verwende ich die in der *Personennamendatei (PND)* der *Deutschen Nationalbibliothek* aufgeführte Form.

Für die Namen der italienischen Drucker, Verleger und Buchhändler ziehe ich in der Regel die im *EDIT16. Censimento nazionale delle edizioni italiane del XVI secolo* angegebene Hauptform heran. Bei dort nicht aufgeführten historischen italienischen Persönlichkeiten verwende ich die Form, die im *Dizionario biografico degli Italiani* als Lemma angeführt ist. Bei FRACANZANO DA MONTALBODDO bevorzuge ich allerdings diese Form gegenüber der dort angegebenen Form FRACANZIO, da sich diese aus den bisher bekannten Quellen zu seiner Biografie belegen lässt (s. 3.1.2.1).

Für spanische Personennamen greife ich auf den *Catálogo Autoridades* der *Biblioteca Nacional de España* zurück.

Für Personennamen anderer sprachlicher Herkunft bediene ich mich der in der jeweils angegebenen Sekundärliteratur gebräuchlichen Formen.

## Hinweise zur Transkription

Bei der Transkription der historischen Texte gehe ich nach folgenden Kriterien vor:

- Abkürzungen werden aufgelöst. Die Grapheme, die der Abkürzung entsprechen, werden kursiv wiedergegeben.
- Die Grapheme <V, v, u> werden gemäß der phonetischen Entsprechung transkribiert: Stehen sie für den Vokal /u/, gebe ich sie mit <U, u> wieder, ansonsten mit <V, v>.
- Die Grapheme <I, i, J, j>, werden stets mit <I, i> wiedergegeben, da diese nur stellungsbedingt unterschiedlich verwendet werden.
- Die Graphemvarianten <s, ſ> werden immer mit <s> transkribiert.
- Eindeutige Druckfehler werden korrigiert, die Korrektur ist durch Unterstreichung kenntlich gemacht.
- Werden offensichtliche Fehler belassen, wird hierauf durch nachgestelltes [sic!] aufmerksam gemacht.
- Bei der Follierung gebe ich römische Zahlen mit arabischen Ziffern wieder.

## Verwendete Abkürzungen

### I. Linguistische Begriffe

Adj. / adj.:	Adjektiv / adjektivisch
Art.:	Artikel
BG:	Benennungsgrund
BT:	Benennungstyp
EN:	Eigenname
GA:	Genitivattribut
GE:	genusindizierendes Element
KN:	Klassenname
NB:	Nominationsbildung
NE:	Nominationseinheit
PA:	Präpositionalattribut
PB:	Phraseologismenbildung
Phras.:	Phraseologismus
PN:	Personenname
Präp.:	Präposition
SE:	spezifizierendes Element
Subst. / subst.:	Substantiv / substantivisch
WB:	Wortbildung
Top.:	Toponym

## II. Titel von Büchern, Manuskripten und Corpora

<i>CV:</i>	<i>Codice Vaglianti</i>
<i>CVF:</i>	<i>Códice Valentim Fernandes</i>
<i>DA:</i>	<i>De animalibus</i>
<i>DIM:</i>	<i>De insulis meridiani atque indici maris nuper inventis</i>
<i>DOND:</i>	<i>De Orbo Novo Decades</i>
<i>DVVG:</i>	<i>Diário da viagem de Vasco da Gama</i>
<i>ESO:</i>	<i>Esmeraldo de situ orbis</i>
<i>HdI:</i>	<i>Historia de las Indias</i>
<i>LC:</i>	<i>Libro Copiador</i>
<i>Libretto:</i>	<i>Libretto de tutta la navigatione de re di Spagna de le isole et terreni novamente trovati</i>
<i>MdF:</i>	<i>Manoscritto di Ferrara</i>
<i>NH:</i>	<i>Naturalis historiae</i>
<i>NUL:</i>	<i>Newe unbekante landte Und ein newe weldte in kurtz vergangener zeythe erfunden</i>
<i>PNR:</i>	<i>Paesi Novamente ritrovati. Et Novo Mondo da Alberico Vesputio Florentino intitulado</i>
<i>TM:</i>	<i>Trevisan Manuscript</i>

## 1 Einleitung

„*per vedere piu cose nove*“,<sup>1</sup> so erklärt der venezianische Entdecker ALVISE DA MOSTO seine Motivation, einen Markt im Reiche Senegal gleich mehrmals aufzusuchen. Nein, es war nicht die bloße Neugier, wie dieses kurze Zitat glauben lassen könnte, denn der zweite Teil des Satzes erläutert auch ein weiteres, nicht so hehres, aber dennoch nicht weniger wichtiges Motiv: „*& anche per vedere che sel vegniva alcuno che havesse summa doro avendere*:“<sup>2</sup> – „und auch ob ymandt da hyne würde kummen / der do hette ein Summa goldes zu verkauffen“,<sup>3</sup> so übersetzt JOBST RUCHAMER. Aber die Suche nach dem Neuen, die Neugier im buchstäblichen Sinne, bleibt, neben den materiellen Motiven, als wichtiger Beweggrund festzuhalten.

Sind *neue dyng* gefunden, so steht der Entdecker vor der Herausforderung, seine Entdeckungen den Mitmenschen angemessen mitzuteilen, neues Wissen zu transferieren. Hier kommt zwangsläufig die Sprache, und in ihrer Folge die Sprachwissenschaft, ins Spiel. In der Epoche der Entdeckungen ist die Versprachlichung des Neuen eine permanente Herausforderung, selten sonst treffen Menschen in einem so kurzen Zeitraum auf eine derartige Vielfalt zu benennender Entitäten, entsprechend bieten gerade Entdeckerberichte ein weites Feld zur Untersuchung von Benennungen.

Mit der von FRACANZANO DA MONTALBODDO herausgegebenen italienischen Anthologie *Paesi novamente ritrovati* (Vicenza, 1507) und den nachfolgenden Übersetzungen, einer der ersten darunter von dem Nürnberger Arzt JOBST RUCHAMER ins Frühneuhochdeutsche (Nürnberg, 1508), wurden die Berichte über die portugiesischen und spanischen Entdeckungen erstmals in umfassender Form einem breiten volkssprachlichen Publikum zugänglich. Neue Lexien finden hierdurch Verbreitung, gleichzeitig erfahren diese während der Weitergabe und Überwindung von Sprachgrenzen Veränderungen.

---

<sup>1</sup> Fracanzano da Montalboddo (1507), Fol. g1<sup>r</sup>.

<sup>2</sup> Fracanzano da Montalboddo (1507), Fol. g1<sup>r</sup>.

<sup>3</sup> Fracanzano da Montalboddo (1980), Fol. c2<sup>ra</sup>.



Die Benennung bisher unbekannter Entitäten und die Weitergabe der entsprechenden Nominationseinheiten wirft dabei eine Vielzahl von Fragen von linguistischem Interesse auf:

### **Welche Entitäten werden benannt?**

Es ist anzunehmen, dass im Zuge der frühesten Entdeckungsfahrten vor allem Landmarken, also Orte benannt werden, da diese für die Weitergabe navigatorischer Informationen unabdingbar sind. Doch wie gehen die Entdecker, vom sprachlichen Standpunkt aus gesehen, mit den Menschen und Kulturen um, auf die sie treffen und was wird hier in welcher Weise sprachlich differenziert? Inwieweit nehmen die Entdecker die fremde Flora und Fauna, aber auch neue Gegenstände und Produkte, überhaupt als neuartig wahr und werden als neu wahrgenommene Entitäten dann auch benannt?

### **Welche Benennungstypen sind festzustellen?**

Die Benennung einer Entität kann sehr verschieden motiviert sein, der Benenner kann einen objektiv wahrnehmbaren Aspekt der Entität beschreiben, Assoziationen zu Lebewesen oder Entitäten im Umfeld herstellen, die Entität jemandem widmen, ein Ereignis, das mit der Entität in Verbindung steht, sprachlich festhalten usw. Welche Benennungstypen sind nun verbreiteter, welche eher die Ausnahme, gibt es Zusammenhänge zwischen der Klasse der benannten Entität und dem gewählten Benennungstyp?

### **Welche Rolle spielen Neubildung und Transfer von Nominationseinheiten bei der Benennung?**

Die bequemste Art, Neues zu versprachlichen, ist sicher der Transfer einer bereits in der Sprache der Ortsansässigen für die betreffende Entität vorhandenen Lexie. Dies setzt voraus, dass Kontakt zu der ortsansässigen Bevölkerung aufgenommen wird und Kommunikation zumindest in elementarer Weise möglich ist. Der Transfer beraubt den Benenner allerdings der Möglichkeit, eigene Motive oder seine Sichtweise auf die zu benennende Entität bei der Versprachlichung einzubringen, so dass eine Neubildung trotz möglichem Transfer attraktiver erscheinen kann.

**Sind Präferenzen hinsichtlich der Form der zur Benennung gebildeten oder herangezogenen Lexie in Abhängigkeit von der Klasse der benannten Entität zu erkennen?**

Zur Benennung können unterschiedlich komplexe Nominationseinheiten gebildet oder transferiert werden, es kann sich um Simplizia, Komposita oder Phraseologismen mit unterschiedlichster Struktur handeln, sie können genus-indizierende Elemente enthalten, die auf die Klasse der benannten Entität hinweisen oder nicht; es stellt sich dabei die Frage, ob die Form in Abhängigkeit zur Klasse der benannten Entität steht.

**Gibt es Zusammenhänge zwischen den *Frames*,<sup>4</sup> denen die spezifizierenden Elemente der neu gebildeten Lexien zuzuordnen sind, und dem Benennungstyp?**

Es ist anzunehmen, dass die spezifizierenden Elemente der zur Benennung verwendeten Lexien den Wort- und Namensfeldern einiger weniger *Frames* zuzuordnen sind. Werden Elemente bestimmter *Frames* vorrangig bei der Benennung von Entitäten bestimmter Klassen oder bei bestimmten Benennungstypen verwendet?

**Lassen sich allein ausgehend von der neu gebildeten Nominationseinheit Rückschlüsse auf die Motivation der Benennung und den Benennungstyp ziehen?**

Oft erscheinen Nominationseinheiten transparent und verführen dazu, allein von diesen ausgehend, ohne weitere Nachforschungen zu den historischen Umständen der Benennung, auf die zugrunde liegende Motivation und den Benennungstyp zu schließen. Wie ist die Wahrscheinlichkeit zu beurteilen, mit diesem Vorgehen zu einem tragbaren Ergebnis zu kommen?

**Welche Rolle spielen Übertragungsfehler?**

Bevor transferierte oder neu gebildete Nominationseinheiten in den *PNR* in Druckform größere Verbreitung fanden, hatten sie seit der Benennung bereits mehrere Stationen oder sogar Anpassungen an diverse Sprachen durchlaufen. Es stellt sich die Frage, ob die in den *PNR* belegte Form der Lexien noch mit der

---

<sup>4</sup> Unter *Frame* verstehe ich einen „globale[n], gestalthafte[n] oder kulturspezifische[n] Wissenskontext, [...], auf dessen Basis wir Alltagssituationen aller Art bewältigen.“ (Blank (2001), S. 54-55).

ursprünglichen Form identisch ist, oder ob und in welchem Grad Übertragungsfehler zu gravierenden Veränderungen führten.

### **Welche der neu gebildeten Nominationseinheiten überleben?**

Nicht alle Nominationseinheiten, die bei der Benennung neu gebildet werden, finden tatsächlich Eingang in den Wort- bzw. Namensschatz einer Sprachgemeinschaft bzw. überleben über einen längeren Zeitraum. Sind nun Zusammenhänge zwischen der Etablierung bzw. dem Überleben der Nominationseinheit und der Klasse der benannten Entitäten oder dem Benennungstyp nachweisbar?

In dieser Arbeit versuche ich, die o. g. Fragen mit einer korpuslinguistischen Herangehensweise zu beantworten. In Kapitel 2 gehe ich zunächst auf einige grundlegenden Überlegungen zur Benennungstheorie und zu den entsprechenden linguistischen Termini ein.

Benennungen und die Verbreitung von Nominationseinheiten sind immer von Einzelpersonen geprägt und nur unter Einbezug des entsprechenden historischen und kulturellen Kontextes verständlich. Ich wende mich daher in Kapitel 3 den an der Herausgabe der *PNR* und *NUL* beteiligten Personen und den Autoren und evtl. Übersetzern der einzelnen darin aufgenommenen Berichte zu. Zu den einzelnen Berichten finden sich jeweils auch eine kurze Inhaltsangabe sowie Erläuterungen zu ihrer Überlieferung. Weiterhin beschäftige ich mich in diesem Kapitel eingehend mit der Frage, wie die Sprache der *PNR* einzuordnen und RUCHAMERS Übersetzung zu bewerten ist.

Die Ergebnisse der eigentlichen linguistischen Analyse hinsichtlich der Benennungen sind in Kapitel 4 zusammengestellt, in Kapitel 5 gehe ich noch einmal zusammenfassend auf die Ergebnisse ein.

## 2 Die Versprachlichung des Neuen: linguistische Fragestellungen und Termini

### 2.1 Zeichenmodelle

Den Überlegungen zur Versprachlichung des Neuen stelle ich zunächst einige grundlegende Gedanken über das Verhältnis von Sprachzeichen und außersprachlichen Gegenständen voran.

Werfen wir kurz einen Blick auf einige Modelle, die das Verhältnis von Sprachzeichen zu außersprachlichen Gegenständen und zu den Konzepten, die wir von diesen haben, grafisch darstellen.

Nach SAUSSURE ist die Sprache (*langue*) ein Zeichensystem, das Ideen ausdrückt.<sup>5</sup> Sprachzeichen (*signes*) sind bilateral, sie verbinden ein psychisches Lautbild (*image acoustique*) mit einem psychischen Konzept (*concept*), SAUSSURE führt hierfür die Begriffe *signifiant* und *signifié* ein.<sup>6</sup> Die Zeichen sind arbiträr, linear und konventionell<sup>7</sup> und stehen im Sprachsystem stets in syntagmatischer und paradigmatischer Beziehung zu anderen sprachlichen Zeichen.<sup>8</sup>

OGDEN/RICHARDS entwickelten das bilaterale Zeichenmodell von SAUSSURE insofern weiter, als sie in ihrem semiotischen Dreieck sowohl den Bezug zwischen dem Sprachzeichen (*Symbol*) und dem gedanklichen Konzept (*Thought*), als auch den zwischen diesem und dem konkreten Gegenstand, auf den Bezug genommen wird (*Referent*), veranschaulichten:<sup>9</sup>

---

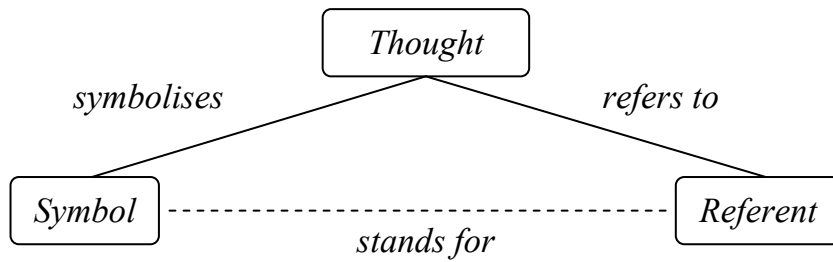
<sup>5</sup> Vgl. Saussure (1995), S. 33.

<sup>6</sup> Vgl. Saussure (1995), S. 98-99.

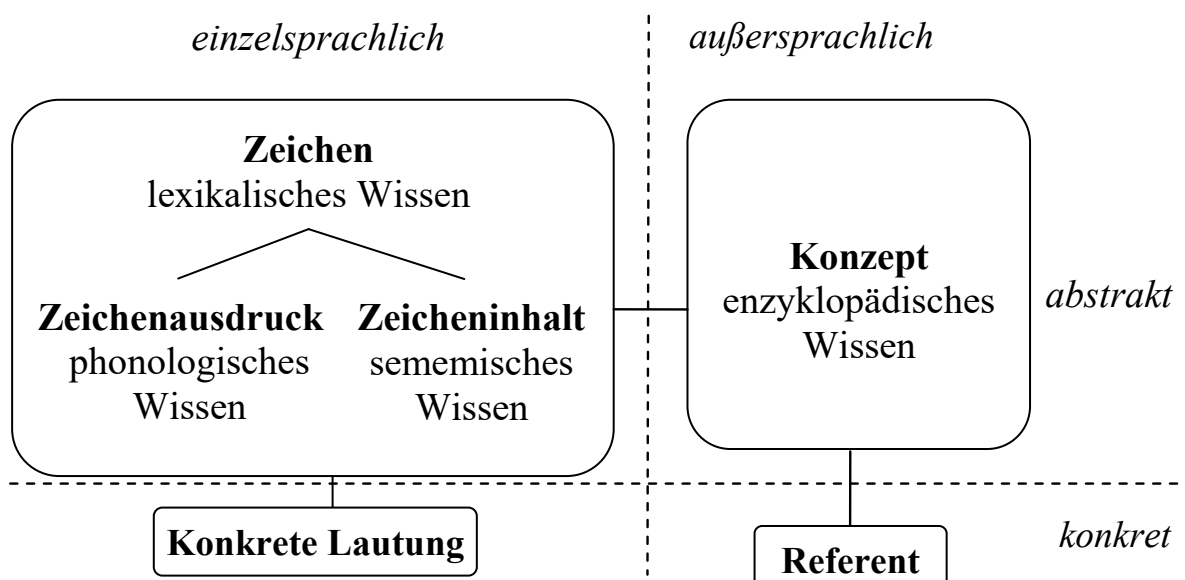
<sup>7</sup> Vgl. Saussure (1995), S. 100-108.

<sup>8</sup> Vgl. Saussure (1995), S. 158-162, 170-173.

<sup>9</sup> Vgl. Ogden/Richards (1969), S. 10-12.



Da dieses Modell jedoch weder die Unterscheidung von Sprach- und enzyklopädischem Wissen, noch die zwischen abstrakter und konkreter Form des Sprachzeichens darstellt, hat BLANK, aufbauend auf einem Modell von RAIBLE, folgendes komplexes semiotisches Modell entwickelt:<sup>10</sup>



In diesem Schema ist das lexikalische Wissen nicht etwa als Oberbegriff für phonologisches Wissen und sememisches Wissen zu verstehen, sondern steht als eigene Wissens Ebene neben diesen beiden. Das lexikalische Wissen umfasst neben der internen Wortvorstellung (Wortart, Genus, Wortfamilie, Polysemie, Paronymien, Homonymien) die externe Wortvorstellung (diatopische, dia-phasische und diastratische Markierung), sowie das Wissen um syntagmatische Relationen (Kollokationen, Wortbildungen und Phraseologismen) des Sprachzeichens.<sup>11</sup>

<sup>10</sup> Vgl. Blank (2001), S. 9.

<sup>11</sup> Vgl. Blank (2001), S. 136-138.

## 2.2 „Die Dinge beim Namen nennen“: Eigennamen und Klassennamen

Das *Metzler-Lexikon Sprache* definiert Eigennamen als Subklasse der Substantive, die durch eine Art Taufakt einer singulären Entität auf Dauer zugewiesen wurden und eine genuine Definitheit aufweisen, die nicht erst im konkreten Sprachgebrauch hergestellt werden muss. Demgegenüber stellen Appellativa eine Subklasse der Substantive dar, die, sofern im konkreten Text keine Einschränkung erfolgt, Gattungen bzw. Klassen von Entitäten bezeichnet.<sup>12</sup>

Nach BUSSMANN handelt es sich bei Eigennamen um eine „semantisch definierte Klasse von Substantiven, die Objekte und Sachverhalte im Kontext eindeutig benennen bzw. beschreiben“; Klassennamen dienen hingegen der Bezeichnung von Klassen von Entitäten.<sup>13</sup>

In beiden Werken wird Name synonym zu Eigename verwendet, die Namensforschung/-kunde beschäftigt sich laut beiden Lexika entsprechend mit Eigennamen.<sup>14</sup>

Die vorgenannten Definitionen weisen mehrere Unzulänglichkeiten auf:

- Durch die Festlegung von Namen als Subklasse der Wortart Substantiv werden Wortgruppen ausgegrenzt; wo bleiben dann z. B. Personennamen wie <Karl der Große> oder Toponyme wie <Kap der guten Hoffnung>?
- Die Komposita Eigennamen und Klassennamen, aber auch die Komposita Vornamen, Pflanzennamen, Tiernamen etc. implizieren ein Hyperonym Name; wenn Name mit Eigename gleichgesetzt wird, müsste auf ein anderes Hyperonym ausgewichen werden; das Hyperonym Substantiv verbietet sich, wie bereits ausgeführt, wegen der zu engen Festlegung auf eine bestimmte Wortart.

---

<sup>12</sup> Vgl. Glück (2000), S. 52, 176.

<sup>13</sup> Bußmann (2002), S. 185, S. 234.

<sup>14</sup> Vgl. Glück (2000), S. 462-463; Bußmann (2002), S. 456.

- Die Verknüpfung der Definition von Eigennamen mit einem „Taufakt“ mag zunächst logisch erscheinen, assoziiert man doch typischerweise das christliche Taufritual oder die Schiffstaufe mit der Vergabe eines Eigennamens. Wenn aber z. B. ein Astronom einen neuen Himmelskörper entdeckt und diesem einen Eigennamen gibt, ist dies unter dem Gesichtspunkt der Ritualität wohl nicht von der Vergabe eines Klassennamens an eine neu entdeckte Tierart oder –gattung durch einen Biologen zu unterscheiden.
- Im Hinblick auf die dauerhafte Zuweisung eines Namens ist wohl sowohl dem Verleiher eines Eigen- wie auch dem eines Klassennamens zu unterstellen, dass er davon ausgeht, dass der Name längerfristig Bestand haben soll; ob sich ein gegebener Name nun aber tatsächlich hält bzw. durchsetzt, ist vom Namensgeber selbst nicht unbedingt zu beeinflussen.

Festzuhalten bleibt, dass Eigennamen durch die unauflösbare Verknüpfung mit einem Einzelobjekt, einem Individuum, gekennzeichnet sind, während Klassennamen als potentielle Bezugsobjekte eine Vielzahl von in irgendeiner Weise gleichartigen Entitäten implizieren, das praktikabelste Unterscheidungskriterium bleibt somit die Extension der betreffenden Lexie.

## 2.3 Nomination / Benennung

### 2.3.1 Begriffsklärung: Nomination / Benennung

Im *Metzler-Lexikon Sprache* definiert BURKHARD SCHAEEDER Nomination als sprachliche „Teilhandlung, durch die ein Sprecher einem Hörer den von ihm gemeinten Gegenstand oder Sachverhalt (*thing meant*) mittels einer bereits vorhandenen oder neu gebildeten Benennung kognitiv verfügbar macht.“<sup>15</sup>

Im Artikel zu Benennung, ebenfalls von SCHAEEDER, findet sich zum einen ein Verweis auf den Eintrag zur Nomination, zum anderen wird Benennung als „in der Terminologielehre [...] aus mindestens einem Wort bestehende Bez[eichnung] eines Begriffs“ definiert.<sup>16</sup>

BELLMANN weist darauf hin, dass die synonyme Verwendung von Nomination und Benennung terminologisch unbefriedigend ist. Da Benennung im Bereich der Onomastik als Terminus für den Erstbenennungsakt Verwendung findet und auch die Sprachnormenausschüsse den Begriff Benennung für die erstmalige Zuordnung eines Terminus zu einem, in der Regel technischen, Gegenstand verwenden, ist Benennung bereits hinreichend bestimmt. Die gleichzeitige Verwendung des Begriffs Benennung für die sprachlichen Ausdrücke, die hierbei Verwendung finden, hält er für weitestgehend unproblematisch.<sup>17</sup>

In Abgrenzung hierzu versteht er Nomination als

„stellungbeziehende, wertende Form der Referenz unter intentional-selektierender Verwendung jeweils eines bestimmten, als adäquat eingeschätzten Nominationsausdrucks [...], der aus einem Teilinventar verfügbarer Nominationsausdrücke entnommen wird.“<sup>18</sup>

Referenz ist, nach BELLMANN, „der elementare Tatbestand der Bezugnahme auf ein in Rede stehendes Objekt“.<sup>19</sup> Nominationsausdrücke gäben, neben der

---

<sup>15</sup> Glück (2000), S. 478.

<sup>16</sup> Glück (2000), S. 104.

<sup>17</sup> Vgl. Bellmann (1989), S. 28-30.

<sup>18</sup> Bellmann (1989), S. 30.

<sup>19</sup> Bellmann (1989), S. 30.



reinen Referenz auf einen Gegenstand, zusätzlich Auskunft über die Einstellung des Sprechers zu diesem, Nomination sei demnach „Referenz plus Pragmatik“.<sup>20</sup>

Chronologisch lässt sich, laut BELLMANN, der Verlauf von (Erst-)Benennung bis zur Nomination wie folgt beschreiben: Nach der Ausdrucksbildung bei der Erstbenennung erhält der neue Ausdruck durch Diffusion Eingang in die „gesellschaftliche Gesamtkompetenz, die zutreffend auch als ‚sozial‘ zu definierende) Langue bezeichnet wird.“ Durch die Ausdrucksvermittlung, das Erlernen der Muttersprache bzw. den Unterricht, die Ausbildung, erhält der Ausdruck dann Eingang in die „Individualkompetenz“, wodurch Nomination im Sinne von „kommunikativer Ausdrucksverwendung“ ermöglicht wird. Die konkrete Ausdrucksverwendung und die Ausdrucksvermittlung sind gegenseitig aneinander gekoppelt, neue Ausdrücke können auch in der konkreten Kommunikation vermittelt, erlernt werden.<sup>21</sup>

BELLMANN'S Differenzierung von Benennung und Nomination lässt sich, mit seinen eigenen Worten, wie folgt zusammenfassen: „Benennung liefert also die Eingabe des Lexikons [...], Nomination dagegen innerhalb der Sprachverwendung die Ausgabe.“<sup>22</sup>

NACH WIEGAND ist die Verwendung des Begriffs Nomination zur Beschreibung der konkreten Verwendung nennlexikalischer Ausdrücke im Deutschen unnötig, er betrachtet Nomination als synonym zum Begriff Benennung im Sinne von Erstbenennung.<sup>23</sup> Nominationshandlungen sind demnach gleichzusetzen mit Erstbenennungshandlungen. Unter Benennung im „Objektsinn“ versteht er hingegen „alle sprachlichen Ausdrücke [...], die keine Sätze oder Satzfolgen sind und mit denen etwas genannt oder benannt werden kann.“ Nennen bedeutet in diesem Zusammenhang, sich auf einen Gegenstand mittels einer lexikalisierten Benennung zu beziehen, die den Mitgliedern der Sprachgemeinschaft bereits vor dem konkreten Sprechakt bekannt ist. Beim Benennen hingegen wird der Bezug zum Gegenstand mittels einer (noch) nicht

---

<sup>20</sup> Bellmann (1989), S. 31.

<sup>21</sup> Bellmann (1996), S. 13-14.

<sup>22</sup> Bellmann (1989), S. 29.

<sup>23</sup> Vgl. Wiegand (1996), S. 70-71.

lexikalisierten Benennung hergestellt, die gegenüber der lexikalisierten Benennung für diesen Gegenstand textbezogen eine neue Perspektive einführt.<sup>24</sup>

Abzugrenzen von der Nomination ist der Begriff der Referenz bzw. der Referenzhandlung. WIEGAND versteht unter Referenz bzw. Referenzhandlung eine

„sprachliche Handlung, die von einem Kommunikanten durch das Äußern eines Referenzdruckes ausgeführt wird mit dem Ziel, daß mindestens ein anderer Kommunikant die gemeinte Bezugsentität, deren ontologischer Status gleichgültig ist, identifizieren kann.“<sup>25</sup>

Der Referenzhandlung stellt er die sprachsystembezogene Nominationshandlung und die textbezogene Nominationshandlung gegenüber. Eine systembezogene Nominationshandlung zielt darauf ab,

„eine bis dahin – nach dem Wissensstand des Handlungsausführenden – noch gar nicht benannte Entität, deren ontologischer Status gleichgültig ist, dadurch einer gleichzeitig mitbenannten Klasse zuzuordnen, daß man der noch nicht benannten Entität mittels einer dazu geeigneten Äußerung einen Klassennamen (oder: einen Gattungsnamen i.S.v. *nomen appellativum*) zuweist, den sie nach der Ausführung der Nominationshandlung möglichst dauerhaft und nicht nur für die kurze Dauer derjenigen Interaktionseinheit tragen soll, zu der die ausgeführte systembezogene Nominationshandlung gehört.“<sup>26</sup>

Diese Definition zur Nominationshandlung beschreibt drei gleichzeitig erfolgende Vorgänge:

- Der Benenner weist einer noch unbenannten Entität einen neuen Klassennamen zu,
- gleichzeitig weist der Benenner impliziert einer noch unbenannten Klasse diesen neuen Klassennamen zu.

---

<sup>24</sup> Wiegand (1996), S. 71.

<sup>25</sup> Wiegand (1996), S. 72.

<sup>26</sup> Wiegand (1996), S. 72.

- Durch die Benennungshandlung ordnet der Benenner die Entität in diese neue Klasse ein.

Die systembezogene Nominationshandlung tritt bezüglich des gemeinsprachlichen Wortschatzes eher selten auf, im fachsprachlichen Bereich ist sie hingegen häufiger anzutreffen.<sup>27</sup>

Die textbezogene Nominationshandlung hingegen dient demgegenüber dazu, dass

„eine hinsichtlich ihres ontologischen Status beliebige Entität, die noch nicht unter einer bestimmten Benennung ins Diskursuniversum eingeführt ist und für die weiterhin gilt, daß sie diskursvorgängig unter mindestens einer lexikalisierten Benennung bekannt und damit etwas Bestimmtes ist, dadurch unter einer bestimmten und diskursrelativ neuartigen Benennungsperspektive eingeführt wird, daß sie nicht nur genannt (und somit nicht ausschließlich diejenige[n] lexikalisierten Benennungen Teil des Referenzausdrucks sind, unter der die Entität diskursvorgängig bekannt ist), sondern, daß sie benannt wird.“<sup>28</sup>

Analog zu den Nominationshandlungen führt Wiegand weiterhin die systembezogene Umbenennungshandlung ein, bei der eine bereits vorhandene Benennung dauerhaft durch ein anderes Appellativum ersetzt wird,<sup>29</sup> sowie die textbezogene Umbenennungshandlung, bei der eine Entität, die bereits in den Diskurs eingeführt wurde, dadurch in anderer Weise charakterisiert wird,

„daß mit einer Benennung auf sie Bezug genommen wird, welche diskursintern noch nicht verwendet wurde und für die gilt, daß sie wenigstens einen lexikalisierten Ausdruck enthält, der nichtusuell verwendet ist.“<sup>30</sup>

Die Definitionen zur Referenz, zur systembezogenen Nominationshandlung sowie zur systembezogenen Umbenennungshandlung erscheinen mir gelungen, die Verwendung des Terminus Benennung sowohl für den Benennungsakt

---

<sup>27</sup> Vgl. Wiegand (1996), S. 73-74.

<sup>28</sup> Wiegand (1996), S. 75.

<sup>29</sup> Vgl. Wiegand (1996), S. 75.

<sup>30</sup> Wiegand (1996), S. 76-77.

als auch für die dabei eingeführte Lexie erscheint aber unbefriedigend. Die Ausführungen WIEGANDS sind zudem insgesamt inkonsequent, da er einerseits den Nominationsbegriff auf Appellativa beschränkt, andererseits aber Erstbenennungshandlung und Nominationshandlung als synonym auffasst und in diesem Zusammenhang Namengebungsakte als Erstbenennungshandlungen mit spezieller Ausprägung darstellt.<sup>31</sup>

Nach FLEISCHER ist Benennung, die er mit Nomination gleichsetzt, funktional betrachtet, die

„sprachliche Ausprägung (Identifizierung und Distinktion) eines Begriffs (bzw. als Eigenname eines Einzelobjekts). Sie dient der ideellen Reproduktion von Gegenständen, die außerhalb der Sprache und der menschlichen Erkenntnistätigkeit existieren, aber erst mit Hilfe der Benennung intersubjektiv verfügbar werden.“<sup>32</sup>

Nomination umfasst die Nominationsbildung und den Nominationsgebrauch. Nominationsbildung stellt dabei die „(bewußte) Prägung bzw. die (unbewußt erfolgende) Herausbildung einer neuen Nominationseinheit auf Grundlage vorhandener Nominationseinheiten“<sup>33</sup> dar, Nominationsgebrauch ist die konkrete Verwendung der Nominationseinheiten im Text. Unter Nominationseinheit ist dabei „ein lexikalisierte oder lexikalisierbarer Ausdruck [...], der einen Wirklichkeitsausschnitt als ‚Gegenstand‘ repräsentiert“<sup>34</sup>, zu verstehen, wobei als Gegenstand sowohl Objekte, als auch Wirkungen, Beziehungen und Aktionen verstanden werden. Die Nominationseinheiten lassen sich in die drei Typen des „nichtterminologischen Appellativums, [...] des Terminus und des Eigennamens“<sup>35</sup> gliedern, formal kann man sie in Wörter und Wortgruppen unterscheiden.

Der Vorteil gegenüber der Definition WIEGANDS liegt bei FLEISCHER darin, dass er die Eigennamen mit in die Betrachtung hinein nimmt. Andererseits ergeben sich durch die Subsumierung der konkreten Verwendung der Nominations-

---

<sup>31</sup> Vgl. Wiegand (1996), S. 71.

<sup>32</sup> Fleischer (1984), S. 23-24.

<sup>33</sup> Fleischer (1996), S. 150.

<sup>34</sup> Fleischer (1996), S. 149.

<sup>35</sup> Fleischer (1996), S. 149.

einheiten unter Nomination Unschärfen hinsichtlich der Abgrenzung zum Begriff der Referenz.

Insgesamt dürfte die Terminologie-Verwirrung, die sich aus den o. g. Darstellungen ergibt, dadurch verursacht sein, dass zwanghaft versucht wird, die Begriffe Namen und Namensgebung zu umgehen. Dabei würde sich gerade durch die Einbeziehung dieser Termini die konsequenteste Lösung anbieten.

Die an sich logisch zwingende Verwendung des Terminus Name als sprachliches Ergebnis des Benennungsaktes und als Hyperonym für Eigennamen und Klassennamen scheidet aber angesichts der Tradition in der Germanistik, Name und Eigennamen synonym zu verwenden, aus.

Ich verwende daher, Bezug nehmend auf die obigen Ausführungen, die Termini Nomination/Benennung, Nominationseinheit und Umbenennung und definiere sie wie folgt:

**Nomination/Benennung:**

Zuweisung einer Lexie oder eines lexikalischen Ausdrucks zu einer, nach Wissensstand des Benenners, noch nicht benannten Entität und evtl. gleichzeitige Zuweisung dieses Ausdrucks zu einer neuen Klasse, der diese Entität angehört.

**Nominationseinheit (NE):**

Lexie oder lexikalischer sprachlicher Ausdruck, der eine Entität oder eine Klasse von Entitäten, unabhängig vom konkreten Sprechakt, sprachlich repräsentieren. NE unterteilen sich nach ihrer Verwendungsbreite in Eigennamen, die nur eine einzelne Entität repräsentieren, und Klassennamen, die für eine Klasse von Entitäten stehen. Formal lassen sie sich in Wörter und Phraseologismen unterteilen.

**Umbenennung:**

Ersetzung einer vorhandenen NE durch eine andere.

## 2.3.2 Nominationsbildung

Nach FLEISCHER beruht die Nominationsbildung, also die Prägung einer neuen NE, auf dem „Zusammenwirken semantischer (inhaltsseitiger) und formativstruktureller (ausdrucksseitiger) Prozesse“.<sup>36</sup> Sie erfolgt durch Wortbildung, Phraseologismenbildung, semantische Veränderung bereits vorhandener Lexien, Transfer einer NE aus einer anderen Sprache oder Wortschöpfung.

### 2.3.2.1 Wortbildung

Ich unterscheide zwischen

- **Komposition:** Wortbildung aus zwei oder mehreren lexikalischen Morphemen,
- **Derivation:** Wortbildung mit Hilfe eines Wortbildungsmorphems (Präfix, Interfix, Suffix, Zirkumfix),
- **Konversion:** Änderung der Wortart einer Lexie ohne Hinzufügung eines Wortbildungsmorphems und
- **Kurzwortbildung:** Initialwörter, Klammerwörter, Kopf-/Schwanzwörter.<sup>37</sup>

### 2.3.2.2 Phraseologismenbildung

Unter Phraseologismenbildung verstehe ich die Bildung fester Wortgruppen, der Phraseologismen. Phraseologismen grenzen sich gegenüber Wörtern durch Polylexikalität ab, d. h. sie bestehen aus mehr als einem Wort. Gegenüber den freien Wortgruppen zeichnen sie sich durch Stabilität aus, es sind Wortgruppen, die zur Übermittlung eines bestimmten Sinnes in einer genau bestimmten Kombination gebräuchlich sind, einzelne ihrer Elemente können, wenn es um diesen Sinn geht, wenn überhaupt, nur in sehr begrenztem Maße

---

<sup>36</sup> Fleischer (1989), S. 14.

<sup>37</sup> Vgl. Fleischer/Barz (1995), S. 44-52.